

Handelsblatt

VERMÖGENSFORSCHER IM INTERVIEW (TEIL I)

„Die Geissens sind Karikaturen von Reichtum“

von: Jessica Schwarzer
Datum: 11.09.2015 06:20 Uhr

Die Superreichen der Welt ticken anders als die Geissens, davon ist Thomas Druyen überzeugt. Überhaupt wird Reichtum oft falsch definiert. Der Vermögensforscher über Geld, Millionen-Boni und reiche Griechen.



Thomas Druyen

Thomas Druyen ist Reichtums- und Vermögensforscher an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien. (Foto: Rudolf Wichert für Handelsblatt)

Mit Geld kennt Thomas Druyen sich aus, ebenso mit Neid und Missgunst. Als Vermögensforscher hat er Dutzende Superreiche interviewt. Er warnt davor, die sogenannten Boni-Banker pauschal zu verurteilen und die superreichen Griechen vorzuverurteilen. Gefahr sieht er von den Kapitalmarktblasen ausgehen, die sich derzeit überall aufblähen. Ein noch viel größeres Problem sieht er aber in der Demographie.

Sind Sie reich?

Leider nein. Das interessiert mich gar nicht, auch wenn es arrogant klingen mag. Ich bin Hochschullehrer, deshalb gehöre ich wahrscheinlich vermögenstechnisch zur Mittelschicht. Auf

materielle Werte war ich nie fokussiert.

Wie sind Sie dann zur Vermögensforschung gekommen?

Mich haben sehr früh die gesellschaftlichen Zusammenhänge interessiert. Eigentlich sollte ich die Firma meiner Eltern, die Generalvertretung einer Brauerei, übernehmen. Doch die philosophische und wissenschaftliche Analyse hat mich immer schon fasziniert.

SO LEGEN VERMÖGENDE IHR GELD AN

Ab wann ist man „vermögend“?

Laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln gehört man bereits mit einem Nettovermögen von rund 261.000 Euro zum reichsten Zehntel der erwachsenen Bevölkerung. Das bedeutet, dass 6,7 Millionen Menschen in Deutschland vermögend sind. Durchschnittlich kommen sie auf ein Nettovermögen von 639.000 Euro je Erwachsener.

Wie viel Vermögen hat der deutsche Durchschnittsbürger?

Das durchschnittliche Nettovermögen beträgt 115.000 Euro.

Wie viele Millionäre gibt es in Deutschland?

Über ein Nettovermögen von mindestens 1 Million Euro verfügt nur ein Prozent der Erwachsenen, das sind rund 670.000 Menschen.

Wie wird man reich?

Ein Blick auf die Altersstruktur der Vermögenden zeigt: Reichsein ist häufig das Ergebnis eines Lebenswerkes. Fast drei Viertel des reichsten Bevölkerungszehntels sind mindestens 50 Jahre alt, rund 40 Prozent sogar bereits in Rente. Und: Neben dem Alter ist vor allem der berufliche Status wichtig. Im vermögensstärksten Zehntel sind gut 21 Prozent Selbstständige – dreimal so viel wie in der gesamten Bevölkerung.

Wie legen Vermögende ihr Geld an?

Durchschnittlich hat ein Vermögender in Deutschland 41.000 Euro auf dem Sparkonto, 16.000 Euro Fondsanteile sowie 11.500 Euro in Anleihen und 12.000 Euro in Aktien. Außerdem sind 199.000 Euro im Eigenheim angelegt und 202.000 Euro in sonstigen, beispielsweise vermieteten Immobilien.

Wie legt der Durchschnittsdeutsche sein Geld an?

Der durchschnittliche Erwachsene hat 12.000 Euro auf dem Sparkonto, 3.000 Euro Fondsanteile, 1.500 Euro Anleihen und 2.000 Euro Aktien sowie 54.000 Euro im Eigenheim und 27.000 in sonstigen, beispielsweise vermieteten Immobilien angelegt.

Wie stark haben Ihre Unternehmer-Eltern Sie geprägt?

Meine Mutter war die Tochter des Unternehmens, mein Vater war Schauspieler. Er war Schüler von Gustav Gründgens und hat Gedichte geschrieben. Insofern schlugen immer schon zwei Herzen in meiner Brust. Die Nähe zu der Philosophie meines Vaters war immer signifikant. Auch deshalb hat mich der schnöde Mammon nie wirklich gereizt - und es gab durchaus Gelegenheiten in Vorständen Platz zu nehmen und keine Hochschulkarriere zu machen. Aber man muss sich entscheiden. Mein Weg ist ein Privileg und ein Geschenk, dafür tut man gerne eine Menge.

Wie definieren Sie Reichtum?

Es ist nicht meine Aufgabe, Reichtum zu definieren. Eigentlich müsste es eine institutionelle, weltweit geltende Definition geben. Doch die gibt es nicht. Nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung beispielsweise ist eine Einzelperson reich, die über ein monatliches Einkommen von 3500 Euro verfügt. Bei einer Familie sind es 7000 Euro.

Dann sind aber sehr viele Menschen reich.

Diese Rechnung kann natürlich nicht funktionieren. Dramatisch ist vor diesem Hintergrund, dass die Reichenforschung sich seit Jahrzehnten an diesen staatlich definierten Größenordnungen orientiert hat. Das heißt für mich, dass Reichenforschung immer eher Mittelschichtsforschung war.



huGO-BildID: 48268402 DEU, Duesseldorf, 21.08.2015, Prof Thomas Druyen, Café Heinemann

Vermögensforscher Thomas Druyen im Gespräch mit Jessica Schwarzer, Chefkorrespondentin Börse des Handelsblatt. (Foto: Rudolf Wichert für Handelsblatt)

Populärwissenschaftlich ist derjenige reich, der eine Million besitzt. In Deutschland kommt da schnell Neid auf. Warum haben die Geissens dann so viele Fans?

Ich will den konkreten Personen nicht zu nahe treten, aber sie sind als Repräsentanten einer unternehmerischen Klientel natürlich nur Karikaturen. Ihre Geisteshaltung, alles, was sie sagen und tun, wird zu einer Metapher für Reichtum. Das zeichnet ein extrem irreführendes Bild. Wenn wir über Reichtum reden, sollte es um Unternehmertum, Arbeitsplätze, Steuern und die Organisation unserer Gesellschaft gehen. Das auf diesem Niveau abzuhandeln, mit diesen Themen - ob man sich eine Lichtanlage mit 30 oder 300 Birnen kauft -, halte ich für gedankenlos. Dabei würde ich die Geissens selber aber aus der Alleinverantwortung entlassen, denn sie selbst sind ja nur Teil einer größeren Inszenierung.

Und der Neid?

Das ist ein Phänomen, das man vor allem im deutschsprachigen Raum beobachten kann. Das gibt es in Österreich, ein bisschen weniger in der Schweiz und vor allem bei uns. Nur ist dieser Neid auch

ein riesiger Mythos.

Warum das denn?

Es geht weniger um Neid als darum, anderen etwas nicht zu gönnen. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass Neid überwiegend innerhalb von Milieus und ins nächst höhere Milieu existiert. Also in den Welten, zu denen man gehört und die man sich vorstellen kann. Kaum jemand beneidet Microsoft -Gründer Bill Gates, immerhin der reichste Mann der Welt. Solcher Reichtum ist für die wenigstens erstrebenswert, geschweige denn vorstellbar.

Wie sieht es mit Millionen-Boni aus?

Da geht es weniger um das Gönnen als um Fairness, auf die wir großen Wert legen. Wenn beispielsweise ein Banker einen extrem hohen Bonus kassiert, die Menschen das aber für unverdient halten, dann sind sie darüber erbost. Wir haben das vor Jahren untersucht. Damals ging es unter anderem um Ex-Mannesmann-Chef Klaus Esser, der nach der Übernahme durch Vodafone eine Abfindung im zweistelligen Millionenbereich bekam. Und es ging um den damaligen Porsche -Chef Wendelin Wiedeking, dessen Jahresgehalt in Höhe von 60 Millionen Euro gerade bekannt geworden war. Dazu haben wir in Fußgängerzonen die Bürger befragt.

Mit welchem Ergebnis?

Das war ganz eindeutig: Herrn Wiedeking hat man sein Gehalt gegönnt, weil er für Arbeitsplätze sorgte, weil er eine Marke repräsentierte, die sich die meisten zwar nicht leisten können, aber spannend finden. Über Herrn Esser waren die meisten erbost, weil persönliche und strategische Intentionen unterstellt wurden. Das vermittelt den Eindruck, dass wir keine wirkliche Neidgesellschaft sind.

SO LEGEN DIE DEUTSCHEN IHR GELD AN

Bargeld und Einlagen

Den größten Anteil am Vermögen der deutschen Privathaushalte haben traditionell Bargeld und Einlagen. Das Banksparen – also beispielsweise Girokonten oder Tagesgeld – hat sogar an Beliebtheit zugelegt. Von Januar bis März 2015 machte der Posten einen Anteil von 39,7 Prozent am Gesamtvermögen aus. 2001 lag dieser Anteil noch bei 34,9 Prozent.

Quelle: Deutsche Bundesbank

Versicherungen

Versicherungen machen den zweitgrößten Posten in der Vermögensstruktur der deutschen Haushalte aus. Zu diesem Posten zählen auch die Ansprüche gegenüber Alterssicherungssystemen. Von Januar bis März 2015 lag der Anteil der Versicherungen am Haushaltsvermögen bei 37,4 Prozent, er ist damit im Vergleich zu Aktien und Fonds gestiegen. 2001 lag der Anteil noch bei 30,8 Prozent.

Anleihen

Die Renditen für Anleihen sind im aktuellen Niedrigzinsumfeld unattraktiv. Die Haushalte reagieren darauf und investieren deutlich weniger in die Wertpapiere. 2001 lag der Anteil der Anleihen am Haushaltsvermögen noch bei 6,3 Prozent. In den ersten drei Monaten des Jahres 2015 ging die Quote auf 3,0 Prozent zurück.

Aktien und sonstige Anteilsrechte

Das in Aktien investierte Vermögen und der Anteil sonstiger Anteilsrechte am Vermögen der deutschen Haushalte sind gestiegen. Zu diesem Posten zählen auch Aktien, die nicht an einer Börse notiert sind. 2001 machten sonstige Anteilsrechte 9,4 Prozent am Gesamtvermögen aus. Im ersten Quartal 2015 lag der Anteil bei 10,8 Prozent.

Aktienfonds

Die indirekte Anlage in Aktien durch Aktienfonds hat an Beliebtheit gewonnen. 9,4 Prozent des Gesamtvermögens investierten die Haushalte von Januar bis März 2015 in Aktienfonds. 2001 lag der Wert noch bei 2,9 Prozent.

Bei den Bankern ging es soweit, dass eine ganze Berufsgruppe in Misskredit gefallen ist ...

Das ist psychologisch völlig nachvollziehbar. Wenn jemand eine fremde Person betrügt oder bestiehlt, dann ist das Diebstahl, der mit uns direkt aber nichts zu tun hat. Bei der Bankenkrise aber ist eine Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen und in eine Finanzkrise gestürzt worden. Jeder Bürger musste im Rahmen seiner Möglichkeiten für das Versagen und die Gier einzelner Banker - nicht der ganzen Branche - zahlen. Es ist wichtig, hier zu differenzieren. Der Bankberuf als solcher ist grundsollide und unverzichtbar. Aber die Logik in diesem Geschäft heißt natürlich radikale Geldvermehrung. Auch ethische Aspekte werden vielfach untergeordnet. Ich kenne durchaus Banker in den zweiten, dritten und vierten Managementebenen, die sich wahrlich unwohl fühlen, wenn sie morgens zur Arbeit gehen. Aber viele können schließlich nicht einfach ihren Job wechseln.

Durch das Ziel der radikalen Geldvermehrung werden die Banker von ihren Arbeitgebern also quasi gezwungen, gierig zu werden?

Holzschnittanalysen sind immer unangemessen. Dennoch sind die genannten Arbeitsgeber ja meistens Manager im Auftrag von Aktionären oder anderen Investoren. Insofern muss man die Schuldfrage hier ausklammern. Aber eine Instrumentalisierung findet auf jeden Fall statt. Gier als Antrieb greift aber zu kurz. Es ist grundlegender, die seit Jahrzehnten dominierende Wachstumsfixierung, die jetzt qualvoll an ihr Ende stößt. Natürlich wäre unendliches Wachstum ein großartiger Traum, der aber leider in unserer Welt- und Lebensverfassung nicht funktioniert. Und wenn Wachstum nur noch mit geliehenem Geld manipuliert wird, dann fährt der Karren sicherlich vor die Wand.

SCHNÖDER MAMMON

Geld macht doch glücklich

Bild 1 von 7

Viel Geld auf dem Konto? Anerkennung anderer für das, was man tut? Oder doch die Liebe? Was den Menschen glücklich macht, ist höchst individuell. Glück kann für jeden etwas anders bedeuten. Dass viel Geld nicht zwangsläufig schaden muss, werden wohl die wenigstens bestreiten. Und dennoch sagt der Volksmund: „Geld allein macht nicht glücklich“. Und der Volksmund hat recht. In einer Befragung der Norisbank gab ein Großteil der Menschen an, dass Geld viel eher als Mittel zum Zweck zu sehen sei, denn als Ziel.
(Foto: dpa)

Rund um den Globus steigen die Staatsschulden aber immer weiter. Von ernsthafter Sparpolitik so gut wie keine Spur.

Das ist die größte Blase, die wir bisher erlebt haben. Und sie wird uns um die Ohren fliegen. Denken Sie an Griechenland. Die gesamte Prozedur ist meiner Meinung nach nur ein desaströses Beispiel einer europäischen Fehlkalkulation. Die finanziellen Verhältnisse des Landes waren allen seit Jahrzehnten vertraut. Sich aus historischen und strategischen Gründen als EU dennoch für eine Eingemeindung zu entscheiden, war als endlose Spirale der Schuldenübernahme absolut vorhersehbar. Das gilt für die Mehrheit der europäischen Staaten.

Das klingt dramatisch ...

Psychologisch gesehen, leben wir im Zeitalter der Scheinheiligkeit. Der Zweck heiligt die Mittel und die irrationalen Folgen müssen von den Bürgern ausgebadet werden. Die systemische Produktion von Schiefen und Ungerechtigkeit ist nicht nur aus menschlicher, sondern auch aus ökonomischer Sicht fatal.

In Griechenland gibt es auch viele Superreiche, die oft in der Kritik stehen, weil sie keine Steuern zahlen und ihr Geld ins Ausland gebracht haben. Berechtigte Kritik oder nicht?

Da muss man sehr genau hinschauen. Menschen, die über enorme Ressourcen verfügen, denken vorwiegend in internationalen Dimensionen. In diesem Sinne ist die ganze Welt ihr Anlageplatz. In Griechenland gibt es viele Hochvermögende, die fast alle international tätig sind. Mit Tsatsiki wird keiner Milliardär. Im Nachhinein kann man natürlich sagen, die sind alle abgehauen. Aber ist es denn klug, auf einem sinkenden Schiff zu verbleiben? Bitte die Frage rational und unternehmerisch verstehen und nicht als Entschuldigung für moralische Fahnenflucht. Illegale Steuerhinterziehung ist so oder so ein krimineller Akt. Aber Verantwortung und Solidarität können leider nicht befohlen werden.



huGO-BildID: 48268537 DEU, Duesseldorf, 21.08.2015, Prof Thomas Druyen, Café Heinemann

Für seine Forschungen hat Druyen Dutzende Superreiche interviewt. (Foto: Rudolf Wichert für Handelsblatt)

Gibt es Unterschiede zwischen deutschen oder ausländischen Reichen?

Sogar regional. Reichtum in Hamburg und Reichtum in Düsseldorf ist etwas anderes. Reichtum in Zürich, in Kyoto oder irgendwo in Südafrika oder in Indien erst recht. Aus diesem Grund haben wir an unserem Institut den Begriff zweigeteilt. Einmal in Reichtum, der für uns aber nur eine materielle Größenordnung ist. Dann weiß ich, ob einer eine oder 100 Millionen hat. Über den Menschen und die Familie weiß ich dann noch nichts, habe aber eine quantitative Größe. Wie man mit diesem Reichtum umgeht, das Immaterielle sozusagen, das nennen wir Vermögen.

Vermögen ist also nicht unbedingt eine Summe?

Dass Vermögen etwas ist, das man sich zur Seite gelegt hat, ist eine verkürzte Wahrnehmung. Schon der Vermögensbegriff nach Aristoteles definierte, was man mit Reichtum macht, nicht wie viel man hat. Leider werden in unseren Gesellschaften oftmals die Reichen auf der einen und die anderen 99 Prozent auf der anderen Seite wahrgenommen. Ich glaube, dass es auch für demokratische Gesellschaften strategisch kontraproduktiv ist, wenn man diejenigen, die Erfolg haben, und den Rest der Gesellschaft gegeneinander in Stellung bringt.

DIE GRÖSSTEN VERWALTER PRIVATER VERMÖGEN

Der Markt für Vermögensverwalter

Der Markt für Verwalter privater Vermögen hat ein Volumen von 20,6 Billionen Dollar.

Die zehn größten Vermögensverwalter beherrschen davon 47 Prozent. Allein die UBS kommt auf einen Marktanteil von 9,9 Prozent.

In diesem Ranking nicht berücksichtigt: Vermögensverwalter, die sich nicht auf vermögende Privatkunden fokussieren, wie Blackrock.

Quelle: Scorpio Partnership

Die dynamischsten Vermögensverwalter

Das schnellste Wachstum unter den Vermögensverwaltern legte die BMO Financial Group aus Kanada hin. Durch Übernahmen wuchs das verwaltete Vermögen um 80 Prozent auf 326,4 Milliarden Dollar.

Unter den Top 10 Vermögensverwaltern wuchs JPMorgan Chase & Co. am schnellsten. Die Amerikanier steigerten das verwaltete Vermögen um 19 Prozent auf 428 Milliarden Euro.

Platz 10

Goldman Sachs, USA
Verwaltetes Vermögen: 363 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): + 10 Prozent

Platz 9

HSBC, Großbritannien
Verwaltetes Vermögen: 365 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): - 4,5 Prozent

Platz 8

BNP Paribas, Frankreich
Verwaltetes Vermögen: 371 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): - 6,2 Prozent
Veränderung zum Vorjahr (in lokaler Währung): + 6,3 Prozent

Platz 7

J.P.Morgan Chase & Co., USA
Verwaltetes Vermögen: 428 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): + 18,6 Prozent

Platz 6

Citi Bank, USA
Verwaltetes Vermögen: 551 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr: Keine Angaben, da die Bank ihre Berechnungsgrundlagen geändert hat.

Platz 5

Royal Bank of Canada, Kanada
Verwaltetes Vermögen: 704 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): + 4,6 Prozent
Veränderung zum Vorjahr (in lokaler Währung): + 13,8 Prozent

Platz 4

Credit Suisse, Schweiz
Verwaltetes Vermögen: 884 Milliarden Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): - 0,5 Prozent
Veränderung zum Vorjahr (in lokaler Währung): + 10,6 Prozent

Platz 3

Bank of America Merrill Lynch
Verwaltetes Vermögen: 1,98 Billionen Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): + 6,3 Prozent

Platz 2

Morgan Stanley, USA
Verwaltetes Vermögen: 2,03 Billionen Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): + 6,1 Prozent

Platz 1

UBS, Schweiz
Verwaltetes Vermögen: 2,04 Billionen Dollar
Veränderung zum Vorjahr (in US-Dollar): + 3,5 Prozent
Veränderung zum Vorjahr (in lokaler Währung): + 15 Prozent

Quelle: Scorpio Partnership

Wie viele Superreiche gibt es überhaupt?

Es gibt vielleicht 2500 Milliardäre weltweit. Wir reden dabei aber nur von denen, die sichtbar sind. Es gibt natürlich eine Dunkelziffer. Die meisten Schätzungen gehen von mehr als 2000 unbekanntem Milliardären aus, viele sogar von bis zu 4000. Das ist oft schwarzes Geld aus illegalen Machenschaften. Wir haben auch nur 150.000 Familien mit mehr als 30 Millionen Dollar weltweit. Insgesamt gibt es 14,5 Millionen Millionäre. Wir sind aber 7,4 Milliarden Menschen. Das ist eine interessante Konstellation. Vor allem wenn man bedenkt, dass es nach Angaben der Vereinten Nationen ungefähr eine Milliarde Arme arm gibt.

Wie definiert die Uno Armut?

Arm ist, wer über 60 bis 70 Cent am Tag verfügt. Ich halte diese Betrachtung allerdings für extrem zynisch. Ob jemand 60 Cent oder 1,20 Dollar hat, macht in Bezug auf die Lebensqualität sicher keinen großen Unterschied. Wenn wir von 1,20 Dollar ausgehen, haben wir übrigens 3,5 Milliarden Arme. Da sieht die Welt gleich ganz anders aus und man muss sich fragen, wer eigentlich an unserem tollen Leben teilnimmt. Das sind vielleicht zwei Milliarden Menschen.

Aber ehemalige Entwicklungsländer schaffen doch den Sprung zum Schwellenland und irgendwann vielleicht zur Industrienation. Schaffen es dadurch nicht mehr Menschen aus der Armut?

Natürlich spielt es eine positive und perspektivische Rolle, wenn China oder auch Indien 100 Millionen Menschen von der Armut in die Mittelschicht bringen. Und damit sind wir auch gleich bei den Flüchtlingen, die Krieg, Armut und Verfolgung entkommen wollen. Zwischen der Legitimität dieses Lebenswillens und den unhaltbaren Zuständen vor, während und nach der Flucht liegen Lichtjahre. Ohne lebenswürdige Existenzbedingungen der Menschen vor Ort und eine konzertierte Zukunftsperspektive wird das Chaos immer größer.

REICHENLISTE**Die Deutschen mit den meisten Milliarden****Bild 1 von 15****Platz 15: Reinhold Würth**

Reinhold Würth ist Unternehmer und Gründer des Baden-Württemberger Schraubenkonzerns Würth. Als er 1954 die Schraubenhandlung seines Vaters übernahm, war Reinhold Würth gerade einmal 19 Jahre alt. Seine Firma - ein Zwei-Mann-Unternehmen. Inzwischen ist die Würth-Gruppe ein weltweit führender Konzern im Vertrieb von Befestigungs- und Montagematerial, zu dessen Kunden vorwiegend Bauunternehmen zählen. Seine Firma hat Würth reich gemacht. Seit Vermögen wird auf 6,7 Milliarden Dollar geschätzt.

So schnell lässt sich dieses Problem aber nicht beheben...

Lebenschancen, die geografisch verteilt sind, erzeugen unkontrollierbare Bewegungen. Insofern ist die Pflicht und Notwendigkeit Menschen von der Armut in den Mittelstand zu bringen, die Losung und der Auftrag der Zukunft schlechthin.

Hat die Flüchtlingsproblematik nicht auch etwas mit der Angst vor dem Verlust des eigenen Wohlstandes zu tun?

Eine Angst vor Überwanderung ist psychologisch nachvollziehbar. Hier wächst die Befürchtung, dass die eigenen Ressourcen zugunsten einer unüberschaubaren Anzahl neuer Mitbewohner schrumpfen. So werden die Flüchtlinge nicht nur in ihrer Not und Hilfsbedürftigkeit gesehen, sondern unterschwellig auch als Nutznießer. Gott sei Dank erleben wir ja auch eine große Welle der Solidarität und der Unterstützung. Die Situation ist höchst emotional und bedarf einer nachvollziehbaren Aufklärung und einer ethischen Willensbekundung. Diese absehbare Entwicklung wurde völlig unterschätzt und sie wächst uns nun über den Kopf. Das passiert leider immer öfter wie an einem moralisch nicht vergleichbaren aber dennoch über Jahrzehnte ignorierten Thema deutlich wird.

Welches ist das?

Der demographische Wandel. Seit 1935 gibt es Studien, die klar machten, dass wir immer weniger Kinder bekommen, dass unsere Gesellschaft älter wird und sich dadurch die Biographien

verändern. Spätestens seit 1957, also unter Adenauer und Erhardt, liegen die Fakten noch deutlicher auf dem Tisch. Wir wissen, dass das Leben, das Bismarck mit seiner Sozialversicherung für wenige Jahre absichern wollte, heute 30 bis 40 Jahre währt. Wir haben aber immer noch das gleiche Finanzierungssystem. Wenn dann Bundesarbeitsministerin Nahles von der Rente mit 63 spricht, dann halte ich das für grob fahrlässig und verantwortungslos.

GELDANLAGE

Hier lagern die Deutschen ihr Vermögen

Bild 1 von 9

So wohlhabend wie nie

Die Deutschen werden immer wohlhabender – das geht aus der Statistik der Bundesbank hervor. Ihr zufolge hat das Geldvermögen der privaten Haushalte im letzten Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um gut 69 Milliarden Euro oder 1,4 Prozent zugenommen. Auf das gesamte Jahr gerechnet legte es um 4,3 Prozent zu auf mehr als fünf Billionen Euro.

(Foto: IMAGO)

Mit unangenehmen Themen gewinnt man keine Wahlen.

Richtig. Schon heute leben in Deutschland mehr als 20 Millionen Menschen über 60. Diese Altersklasse wird natürlich in den kommenden 20 Jahren definitiv unsere Wahlen entscheiden. Jeder Politiker müsste darauf hinweisen, dass die Menschen mindestens bis 70 Jahre arbeiten müssen, wenn nicht länger. Aber das tut keiner, weil er damit die nächste Wahl verliert. Hier wird das symbolistische Phänomen unserer Gegenwart deutlich: die Scheinheiligkeit. Die Fakten liegen auf dem Tisch, aber es passiert nichts. Die Wahrheit ist zu unattraktiv. Die demographische Entwicklung ist neben den Schulden eine weitere riesige Blase, die irgendwann platzt.

Zu diesen Blasen gehören auch Börsenblasen. Sollte diese platzen, trifft das die Reichen besonders?

Dass Vermögende auch in Aktien investieren, ist gar keine Frage. Und natürlich würde ein Aktiencrash viele hart treffen. Grundsätzlich bin ich aber überzeugt, dass jeder an der Börse

investieren kann, der ein bisschen Zeit aufwendet, sich gut informiert und ein paar Euro übrig hat. Die Börse ist grundsätzlich kein Glücksspiel, auch wenn sie von vielen dazu gemacht wird. Aktien und Unternehmensanteile sind eine ernstzunehmende Form der Vorsorge und der Investition in die Zukunft. Gerade die jungen Leute mit einer Lebenserwartung von 100 plus sollten die Lebensplanung neu erlernen. Das kann der Staat gar nicht mehr kompensieren. Für sie wird die Rente nur noch Beiwerk sein. Die Notwendigkeit zur Vorsorge ist immens.

Herr Druyen, bis hierhin danke für das Gespräch.

Lesen Sie am Montag in einem zweiten Teil dieses Gesprächs wie die Erbgeneration tickt und warum Selfmade-Millionäre besser mit Geld umgehen können.

© 2014 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min. Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben.